

Cordula Möller

Von der Schönheit der Natur

und ihrer Bedeutung für das menschliche Leben

1. DIDAKTISCHE ZIELSETZUNG/DIDAKTISCHE ERLÄUTERUNGEN

Das Vorhandensein der Natur um uns herum ist für die meisten von uns eine selbstverständliche Tatsache, über die wir erst sprechen, wenn wir starke Veränderungen wahrnehmen: Sind Meere verschmutzt, sterben Bäume aus oder sind bestimmte Tierarten auf einmal nicht mehr vorhanden, rückt die Natur erst ins Zentrum unseres Interesses. So sind die negativen Folgen des Fehlverhaltens des Menschen für die Natur vor allem durch die *Fridays for Future*-Bewegung mittlerweile bereits jedem Grundschulkind bekannt. Zudem geht damit sinnvollerweise einher, dass das Konzept der Nachhaltigkeit auch in den Schulcurricula fest verankert ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir damit den Blick explizit auf die Schönheit der intakten Natur und deren Bedeutung für das menschliche Leben richten.

Die Unterrichtseinheit (UE) will versuchen, die gängige Blickrichtung zu ändern und herauszufinden, inwiefern die Natur eigentlich so bedeutend für den Menschen ist und wie man unsere Beziehung zu ihr beschreiben kann.¹ Hierfür stehen zum einen Ausschnitte aus Peter Kurzecks autobiographischem Werk „Vorabend“, dessen Protagonist sich mit der sich wandelnden Landschaft seiner hessischen Heimat beschäftigt. Zum anderen richtet sich der Blick auf Camus' literarische Essays: Im Mittelpunkt

steht hier die Sehnsuchtslandschaft im algerischen Tipasa. Die Erarbeitung beider Texte lässt sich theoretisch durch den Landschafts- und Atmosphärenbegriff von Angelika Krebs sowie ihre und Hartmut Rosas Ausführungen zur Resonanz erweitern.

Zu Beginn der UE setzen sich die Schülerinnen und Schüler (SuS) mit einer der zehn von Martha Nussbaum aufgestellten Grundfähigkeiten des Menschen auseinander (M 1), reflektieren ihre eigene Auffassung von Natur und deren Bedeutung für ihr eigenes Leben. Diesen Aspekt können sie auch kreativ erarbeiten. Nach einer Austauschphase geht es zum ersten literarischen Textausschnitt (M 2) und dem Naturerleben des Protagonisten. Im Zentrum steht hier die Entstehung der Stimmung als Wechselspiel zwischen Mensch und Natur. Denkbar ist an dieser Stelle auch, gemeinsam mit den SuS verschiedene Landschaftsfotografien zu betrachten und über die jeweils evozierte Stimmung zu sprechen. M 3 geht von diesen eher konkreten Betrachtungen aus und knüpft mit dem Begriff der Landschaft, dem symbolischen Sehen der Natur und damit einhergehend der Entstehung der Atmosphäre theoretisch an M 2 an. Es folgt eine Auseinandersetzung mit Camus' „Hochzeit in Tipasa“ und „Heimkehr nach Tipasa“ (M 4). Das hier geschilderte Verhältnis zur Natur und die hervorgerufenen Gefühle und Gedanken unterscheiden sich stark von denen aus M 2 und bieten sich aus diesem



Foto: Shutterstock.com/Grit_M02

Grund für einen Vergleich an. Einen zweiten Untersuchungsaspekt bildet die Anwendung des „symbolischen Sehens“ aus M 3.

Die theoretische Reflexion unseres Verhältnisses zur Natur erweitert noch einmal der Resonanzbegriff (M 5). Die SuS sollen diesen auf die literarischen Texte beider Autoren beziehen und im Plenum diskutieren. In einem letzten Schritt der Erarbeitungsphase erschließt sich die Bedeutung der Natur/Landschaft aus dem Blickwinkel ihrer Veränderung (M 6). Um die in der UE zentralen Aspekte zu sammeln und zu reflektieren, antworten die SuS in M 7 auf Interviewfragen. Es ist denkbar, auch einen Blick auf die originalen Antworten von Angelika Krebs zu werfen und sie mit den eigenen zu vergleichen. Für eine sinnvolle Füllung dieser Phase ist es aber ausreichend, die verschiedenen Antworten der SuS in Kleingruppen besprechen zu lassen und im Plenum einige ausgewählte Ergebnisse zu vergleichen.

Zum Schluss der UE soll eine kreative Auseinandersetzung mit den erlernten Inhalten erfolgen (M 8). Die SuS haben die

Wahl, ob sie eine Rede für eine *Fridays for Future*-Kundgebung verfassen, eine Foto-Ausstellung gestalten oder selber einen literarischen Text schreiben. Alle drei Aufgabenstellungen zielen darauf ab, den Aspekt der Schönheit der Natur und

ihrer Bedeutung für den Menschen in den Fokus zu rücken und eben nicht den Ausgang bei der bereits zerstörten, sterbenden Natur zu suchen. Eine abschließende Präsentation der Produkte sollte auch Raum für eine Reflexion hinsichtlich des

eigenen Erkenntnisgewinns bieten. ■

Foto: Privat



UNSERE AUTORIN

Cordula Möller ist Gymnasiallehrerin für Deutsch, Philosophie und Theater in Hamburg.

2. LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Zu M 1:

Aufgabe 1: Mögliche Antworten: Mensch als Teil der Natur; Mensch trägt Verantwortung für Mitgeschöpfe; Natur als Nahrungsquelle für den Menschen; Natur als Ort der Erholung, der erhalten werden muss; zerstörerische Eingriffe in die Natur wirken sich auch negativ auf das menschliche Leben aus, etc.

Aufgabe 2: Ggf. ist hier eine fächerverbindende Zusammenarbeit mit Deutsch oder Kunst möglich.

Zu M 2:

Aufgabe 1: Mögliche Gefühle: Geborgenheit, Zugehörigkeit, Befreiheit, Gelassenheit, etc.

Aufgabe 2: Hier sollte L auf jeden Fall die Personifikation des Morgens als Maler ansprechen, die die Bewegung und Veränderung des Lichts greifbar zu machen sucht und für den/die Leser/-in anschaulich werden lässt.

Aufgabe 3: Zentral ist die Überlegung, dass die Stimmung weder im Menschen noch in der Natur allein ihren Ort hat; vielmehr handelt es sich um eine Art Zusammenspiel von beiden.

Aufgabe 4: Es ist interessant, dass das Erleben einer Landschaft nicht gänzlich subjektiv ist; man kann intersubjektiv teilen: So wird vermutlich niemand die stille Morgenstimmung als aufwühlend und beunruhigend empfinden.

Zu M 3, M 4:

Aufgabe 2: Die SuS können auf das erkannte Mittel der Personifikation zurückgreifen oder

auch auf die Vorstellung vom Menschen als Teil des Ganzen oder den Wunsch nach Zugehörigkeit, die Krebs am Ende deutlich formuliert.

Aufgabe 4: Die SuS sollten herausarbeiten, dass die Schilderungen Camus' vor allem in **M 4a** ein starkes Sehnen, ein Verlangen, eine Verzweigung ausdrücken; ein gelungenes „Einswerden mit der Natur“ kann diesen Mangel allerdings befriedigen; hierbei spielen neben dem Sehen auch das Riechen und Fühlen der Natur eine wesentliche Rolle; die Natur ermöglicht Camus, die Gewissheit/die Bestätigung zu erhalten, so sein zu können, wie er wirklich ist; in **M 4b** wird auch das Hören der Natur zentral; die geliebte Landschaft wird erneut zum Orientierungspunkt für das eigene Leben; hier ist der Protagonist, wo er eigentlich hingehört.

Aufgabe 5: Auch wenn die Stimmungen in beiden literarischen Arbeiten unterschiedlich ist, sieht Camus die Natur jeweils als bedeutsames Gegenüber, das dem Menschen letztendlich seinen Platz zuweist; in Kurzecks „Vorabend“ hat dieses Dazugehören eine leichte, beschwingte Selbstverständlichkeit; bei Camus hingegen wirkt die Interaktion mit der Natur teilweise hochdramatisch, was natürlich auch an der Charakteristik der mittelmeerischen Landschaft liegt.

Aufgabe 6: Beide Ausschnitte weisen deutlich eine symbolische Betrachtung der Natur auf: Natur als Geborgenheit spendendes Gegenüber; als Ersatz

für Mythen; als Orientierungspunkt; als Hafen.

Zu M 5:

Aufgabe 2: Bei den Kurzeck-Texten kann man die thematisierte Natur-Resonanz² gut erkennen und anhand des Empfindens des Protagonisten beschreiben: Die Ruhe des Morgens spiegelt sich auch in dem Verhalten des Kindes, das einen Platz gefunden hat und weiß, dass sich alles Weitere schon finden wird.

In den Camus-Texten lassen sich durchaus widersprüchliche Aspekte finden: Zum einen heißt es (ganz den Ausführungen zum Absurden in „Der Mythos des Sisyphos“ entsprechend³) „[...] dass ich nie nahe genug an die Dinge der Welt herankommen kann“, zum anderen bekennt der Protagonist bei der Wahrnehmung der Laute der Vögel, der Bäume, der Sträucher: „Und ich lauschte auch dem glücklichen Strömen in mir.“

Zu M 6:

Aufgabe 2: Durch den Wegfall der einstigen Landschaft fehlt auch ein Anknüpfungspunkt, an den der Protagonist zurückkehren kann und aus dem er bisher eine Art Orientierung gewann (ähnlich übrigens dem von Camus beschriebenen Ort); ein Ankommen in der Natur und ein Mitschwingen mit ihr sind unmöglich geworden; auch der Mensch, der eine Art Selbstvergewisserung über die Natur bezogen hat (auch hier wieder parallel zu den Ausführungen Camus') wird so ein anderer sein.

1 Die Idee zu diesem Ansatz verdanke ich einem Artikel von Angelika Krebs: Warum wir schöne Natur brauchen. In: *Information Philosophie*, 1/2022, S. 94–103.

2 Angemerkt sei hier, dass Krebs in Abgrenzung zu Rosa an anderer Stelle betont, dass sie Resonanz nur im Sinne eines „symbolischen Sehens“ versteht. Für Rosa sei Resonanz nicht wie für sie „an echo relation but a response relation“ (vgl. Angelika Krebs: „As if the Earth Has Long Stopped Speaking to Us“. Resonance with Nature and its Loss. In: A. Ben-Ze'ev/A. Krebs (Hrsg.): *Philosophy of emotion: critical concepts in philosophy*. London: Routledge, Taylor & Francis Group 2018, S. 231–266, hier S. 254).

3 Diskutieren könnte man zur Fremdheit der Welt bei Camus hierzu: Hartmut Rosa: *Resonanz*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2016, S. 450f.

3. Unterrichtspraktischer Steckbrief

Philosophische Teildisziplin	Ethik, Naturethik, Anthropologie, Ästhetik
Thema der Sequenz	Die Bedeutung der Natur für den Menschen, das Verhältnis von Mensch und Natur, Natur erfahren/empfinden, Schutz der Natur
Zielgruppe	ab Jahrgangsstufe 10
Schlüsselbegriffe	Natur, Wahrnehmen, Verantwortung, Klimawandel, Schönheit
Kompetenzen	Die SuS können <ul style="list-style-type: none"> ■ Gründe für eine Auswahl rekonstruieren; ■ das eigene Verhältnis zur Natur reflektieren und formulieren; ■ die Stimmung und Gefühle erschließen, die in einem literarischen Text transportiert werden; ■ Hypothesen zu einem Phänomen aufstellen (Stimmung, Atmosphäre in der Natur); ■ eigene Erfahrungen in den behandelten Kontext einordnen; ■ zentrale Aspekte aus einem philosophischen Text herausarbeiten, zusammenfassen und sie zum Behandelten in Beziehung setzen; ■ einen philosophischen Ansatz auf ein Alltagsphänomen beziehen und dieses erläutern; ■ zwei verschiedene Naturverständnisse vergleichen; ■ diskutieren/erörtern, inwiefern sich ein philosophischer Ansatz auf ein beschriebenes Phänomen anwenden lässt; ■ in einem Text implizit vorhandene Zusammenhänge erläutern; ■ den erarbeiteten Sachverhalt kreativ gestalten; ■ den eigenen Erkenntnisgewinn reflektieren und zum Gelernten Stellung nehmen.
Zeitaufwand	mind. 3 Doppelstunden à 90 Minuten
Weiterführung / Anschlussmöglichkeiten	Positionen zur Naturethik/Tierethik (Jonas, Frankena, Singer, B. Williams); genauere Beschäftigung mit dem Naturbegriff (Latour); Das Absurde bei Albert Camus (die „Fremdheit eines Steins“ im <i>Mythos von Sisyphos</i> im Vergleich zur behandelten Naturschilderung); andere Möglichkeiten der Resonanz (Rosa)



Arbeitsblätter bequem online anpassen!
Mehr dazu auf Seite 3.

MATERIALIEN/MEDIEN	inhaltlich/didaktisch/methodisch
M 1 Eine der zehn Grundfähigkeiten des Menschen (Nussbaum)	Auseinandersetzung mit der Aussage Nussbaums (GA, PL); Klärung des Begriff Natur und deren Bedeutung für das individuelle Leben (EA/PL)
M 2 Vorabend, I (Kurzeck)	Erschließung eines Prosatextes mit Blick auf die dargestellten Gefühle und die ausgedrückte Stimmung (PA/GA); Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Landschaften und Stimmung (GA/PL)
M 3 Landschaft und ästhetische Erfahrung in der Natur (Krebs)	Beschäftigung mit dem Landschaftsbegriff und Krebs' Auffassung zur Atmosphäre (PA/GA/PL); Rückbezug zu eigenen Überlegungen zu M 2 (EA)
M 4a Hochzeit in Tipasa (Camus) M 4b Heimkehr nach Tipasa (Camus)	Beschreibung des Erlebens der Natur sowie des Verhältnisses von Mensch und Natur (PA/GA/PL); Vergleich mit dem untersuchten Naturerleben in M 2 (PA/GA/PL); Anwendung der Begrifflichkeit des „symbolischen Sehens“ aus M 3 (PA/PL)
M 5 Natur und Resonanz	Klärung des Resonanzbegriffs in Bezug auf die Natur (PA/GA/PL); Anwendung des Begriffs auf die literarischen Textausschnitte und kritische Stellungnahme (PL)
M 6 Vorabend, II (Kurzeck)	Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Veränderung der Natur für das individuelle Leben unter Anwendung der bisher behandelten Aspekte (PA/GA/PL)
M 7 Ein fiktives Interview ergänzen	Reflexion und Zusammenfassung des bisher Erarbeiteten (EA/PA); Gesprächsrunde im Plenum
M 8 Wahlaufgaben: „Brandrede“, Fotoausstellung, Literarischer Text	Arbeitsteilige Anwendung des in der UE angeeigneten Wissens (EA/PA/GA); Präsentation der Ergebnisse (PL)

M|1 Martha Nussbaum: Eine der zehn Grundfähigkeiten des Menschen

Martha Nussbaum (* 1947) ist eine amerikanische Philosophin. Sie beschäftigt sich in ihrem Werk „Gerechtigkeit oder das gute Leben“ mit der Entwicklung von Kriterien für ein gutes menschliches Leben. In ihrer Liste der zehn Grundfähigkeiten des Menschen findet sich an achter Stelle die folgende Formulierung:

Die Fähigkeit, in Verbundenheit mit Tieren, Pflanzen und der ganzen Natur zu leben und pfleglich mit ihnen umzugehen.

Quelle: Martha Nussbaum: Gerechtigkeit oder das gute Leben. Hrsg. v. Herlinde Pauer-Studer, übers. v. Ilse Utz. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1999. S. 58.

AUFGABEN

- 1 Rekonstruieren Sie in der Kleingruppe die Gründe, die Nussbaum vermutlich dazu geführt haben könnten, die beschriebene Fähigkeit in die Liste der zehn Grundfähigkeiten des Menschen aufzunehmen.
- 2 Beschreiben Sie, was Sie unter Natur verstehen und was sie für Sie persönlich bedeutet. Letzteres können Sie auch gern in Form eines Haikus oder eines Bildes tun. Tauschen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum aus.

M|2 Peter Kurzeck: Vorabend, I

In seinem autobiographischen Roman „Vorabend“ erzählt der Autor Peter Kurzeck (1943–2013) von der Nachkriegszeit in seiner mittelhessischen Heimat. Die folgende Passage spielt in der Zeit seiner Kindheit.

Und dann sagte ich, die Farben. Besonders im Sommer. Am meisten am Anfang des Sommers. Kornfelder, blaue Hügel. Man geht auf das Dorf zu. Aber auch wenn man im Dorf ist. Vor dem Turm. Von unserem Küchenfenster aus. Bei Stephans Gärtchen
5 am Zaun. Und dann in der Sonne manchmal ist das Licht so hell, dass das ganze Dorf weiß ist. Ein Sommertag. Noch früh. Die Straßen und Wege noch nicht geteert. Seit Wochen trocken. Und werden dann immer heller. Werden erst zu Sand, dann zu Staub. Ein feiner trockener Staub. Fast wie Mehl. Frühmorgens
10 dann erst noch Dunst, eine leichte Wolke. Manchmal im Oberdorf alles noch blau. Hellblau und lila und weiter unten sieht man schon die Wege und Zäune und Ziegeldächer. Aber auf der Burg und im Oberdorf schon die Sonne und das Dorf noch im Nebel – das gibt es auch! Ein heller leuchtender Nebel, der
15 sich gleich auflöst. Und schon vorher krähen von allen Seiten die Hähne. Und wenn dann der Nebel weg ist und wenn man es malen wollte, das Dorf (ein Bild wird nicht reichen!), dann

müsste man alles weiß malen. Weiß auf Weiß. Und höchstens noch ein paar feine hellblaue Morgenschatten, fast durchsichtig, bevor sie dann auch vergehen. Und vielleicht noch ein paar Oberdorfsgässchen, die jetzt noch blau sind, aber dann auch weiß werden. Sogar die Pflastersteine aus Blaubasalt, glänzen so, dass man sie am Ende weiß malen müsste. Der Morgen selbst ist der Maler, sagte ich. Er lässt sich Zeit und malt immer
25 weiter. Man kann ihm zusehen dabei. Gerade jetzt ist er mit seinem Pinsel bei den Gärten im Tal. Und dann kommt der Horizont dran. Soviel Licht, sagte ich, wie soll man das aushalten? Als Kind, noch klein, vier vielleicht oder fünf. Man geht ein paar Schritte in diesen leuchtenden hellen Tag hinein. Und findet
30 dann einen Platz zum Sitzen. Einen Platz, an dem die Welt sich gut um einen herumbewegen kann. Wie es weitergeht, wird sich finden.

Quelle: Peter Kurzeck: Vorabend. Frankfurt/M.: Stroemfeld 2011. S. 935f.

AUFGABEN

- 1 Beschreiben Sie in eigenen Worten, was der Protagonist erlebt. Gehen Sie dabei besonders auf die dargestellte Stimmung und seine Gefühle ein.
- 2 Untersuchen Sie, mit welchen literarischen Mitteln Kurzeck die beschriebene Stimmung erzeugt.
- 3 Diskutieren Sie in Kleingruppen, woher die Stimmung bei der Betrachtung einer Landschaft (wie etwa der geschilderten) kommt.
- 4 Tauschen Sie sich über eigene Naturerlebnisse und die jeweiligen Stimmungen aus.

M|3 Angelika Krebs: Landschaft und ästhetische Erfahrung in der Natur

Landschaften sind größere Einheiten in der Natur, welche von einer Atmosphäre, einer Anmutung, einem Charakter durchdrungen sind und dadurch zusammengehalten werden. [...]

Eine Landschaft konstituiert sich also durch ihre Atmosphäre.

5 Wie aber kommt die Atmosphäre in die Natur? Vielleicht so, dass jeder Mensch [...] mit seiner Vorstellungskraft Dinge in die Natur hineinsehen kann. Ein simples Beispiel sind die Figuren, die wir als Kinder in den Wolken ausmachen. Was man da sieht, ist nicht willkürlich, rein subjektiv, bloße Projektion. Andere
10 können es auch sehen, wenn man es ihnen zeigt. Es ist aber

auch nicht so, dass man tatsächlich glaubt, dass da oben eine auf ihrem Pferd reitet. [...]

Atmosphäre ist also „nur“ im metaphorischen Sinne in der Natur. Sie offenbart sich, wenn wir die Natur durch das metaphorische Prisma des menschlichen Lebens, von menschlichen Bedeutungen und Werten betrachten. [...] Wir „sehen“ nur anders, wir sehen die Natur symbolisch. Wenn wir sie so sehen, dann „spricht“ sie zu uns. Sie spricht zugleich von sich und von uns.

Quelle: Angelika Krebs: Landschaft. In: Dies.: Warum wir schöne Natur brauchen. In: Information Philosophie, 1/2022. S. 98f.

M|4a Albert Camus: Hochzeit in Tipasa

Der französische Philosoph und Schriftsteller Albert Camus (1913–1960) beschreibt in diesem literarisch-philosophischen Essay die Naturerfahrung in seiner algerischen Heimat.

Im Frühling wohnen in Tipasa die Götter. Sie reden durch die Sonne und durch den Duft der Wermutsträucher, durch das Silberkürass des Meeres, den grellblauen Himmel, die blumenübersäten Ruinen und die Lichtfülle des Steingetrümmers. Zu gewissen Stunden ist
5 das Land schwarz vor lauter Sonne. Vergebens suchen die Augen mehr festzuhalten als die leuchtenden Farbtropfen, die an den Wimpern zittern. Der herbe Geruch der Kräuter kratzt in der Kehle und benimmt in der ungeheuren Hitze den Atem. [...]

Wie arm sind die Menschen, die Mythen brauchen. [...] Wozu
10 brauche ich von Dionysos zu reden, um zu sagen, wie gern ich die Mastixkugelchen unter meiner Nase zerdrücke. [...] Ich aber weiß hier und jetzt, dass ich nie nahe genug an die Dinge der

Welt herankommen werde. Nackt muss ich sein und muss dann, mit allen Gerüchen der Erde behaftet, ins Meer tauchen, mich
15 reinigen in seinen Salzwassern und auf meiner Haut die Umarmung von Meer und Erde empfinden, nach der beide schon so lange verlangen. [...]

Es gibt nur diese eine, einzige Liebe in der Welt. [...] Wenn ich mich jetzt gleich in die Wermutbüsche werfe und ihr Duft
20 meinen Körper durchdringt, so werde ich bewusst und gegen alle Vorurteile eine Wahrheit bekennen: die Wahrheit der Sonne, die auch die Wahrheit meines Todes sein wird. [...] Alles hier lässt mich gelten, wie ich bin; ich gebe nichts von mir auf und brauche keine Maske [...].

M|4b Albert Camus: Heimkehr nach Tipasa

Knapp 20 Jahre später kehrt Camus nach Tipasa zurück und schildert erneut seine Erfahrungen.

[... Die] Ruinen waren jetzt mit Stacheldraht umzäunt [...].

Mich verlangte, den Chenoua wiederzusehen, diesen schweren und starken Berg [...].

In seinem Anblick überschritt ich den Stacheldraht und war
5 in den Ruinen. Und im glorreichen Dezemberlicht [...] fand ich genau das, was ich gesucht hatte und was mir, der Zeit und der Welt zu Trotz, allein dargebracht wurde in dieser verlassenen Natur. [...] In diesem Licht und in diesem Schweigen zerrannen langsam die Jahre der Raserei und der Nacht. Ich lauschte in
10 mir einem fast vergessenen Klang, als finge mein Herz nach

langem Stillstehen ganz sachte wieder zu klopfen an. Und nun vernahm ich auch jene unüberhörbaren Geräusche, aus denen die Stille gewoben ist: das Continuo der Vögel, die leichten, kurzen Seufzer des Meeres am Fuße des Felsen, das Zittern der
15 Bäume, das Rascheln der Sträucher, die flüchtigen Eidechsen. Und ich lauschte auch dem glücklichen Strömen in mir. Es war mir, als sei ich endlich in den Hafen zurückgekehrt, nur für einen Augenblick zwar, der aber nicht enden würde.

Quelle M 4: Albert Camus: Literarische Essays. Übers. v. Guido G. Meister u. Monique Lang. Hamburg: Rowohlt 1959. S. 76, 79f.; 182, 185ff.

AUFGABEN

- 1 Erklären Sie in eigenen Worten den Landschaftsbegriff (M 3) und wenden Sie diesen auf M 2 an.
- 2 Erläutern Sie, ebenfalls anhand von M 2, wie die Atmosphäre nach Krebs in die Natur gelangt.
- 3 Vergleichen Sie diesen Ansatz mit Ihren eigenen Gedanken aus Aufgabe 3 zu M 2.
- 4 Beschreiben Sie, wie Camus in M 4 die Natur erlebt und darstellt. Gehen Sie dabei auch auf das Verhältnis von Mensch und Natur ein.
- 5 Vergleichen Sie Camus' Erleben der Natur mit dem des Protagonisten aus M 2.
- 6 Erklären Sie mithilfe von M 3, inwiefern Camus die Natur symbolisch sieht.

M|5 Natur und Resonanz

A) Resonanz als Begriff

Resonanz = „Nachklang, Klangverstärkung, Klangverfeinerung durch Mitschwingung in den Obertönen, durch Schallwellen gleicher Schwingungszahl angeregtes Mitschwingen, Mittönen eines anderen Körpers“, frühnd. resonanz (Anfang 15. Jh.),

entlehnt aus lat. *resonantia* „Widerhall, Widerschall, Echo“, Verbalsubstantiv zu *resonāre* „widerhallen“ (vgl. lat. *sonāre* „(er) tönen, (er)schallen, klingen). [...]

Quelle: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisiert v. Wolfgang Pfeifer, Berlin o. J.

B) Hartmut Rosa: Natur-Resonanz

Natur-Resonanz [...] wird als etwas erfahren oder konzeptualisiert, das sich durchaus *hinter dem Rücken der Akteure* vollzieht. Sie erwächst aus der Überzeugung, dass „tief in uns“, an der Wurzel unserer Existenz und damit aller Sozialisation und Zivili-

Hier scheint mir die Wurzel der ökologischen Grundangst der Spätmoderne zu liegen: Nicht dass wir die Natur als *Res-source* verlieren, sondern dass die Natur als *Resonanzsphäre* verstummen könnte, als ein eigenständiges Gegenüber, das uns antworten kann und damit Orientierung zu stiften vermag, ist der Kern der tiefschürfenden Umweltsorge der Gegenwart. Das Verstummen der Natur (in uns und außer uns), ihre Reduktion auf Verfügbares und Noch-verfügbar-zu-Machendes ist aus resonanztheoretischer Perspektive das eigentlich kulturelle „Umweltproblem“ spätmoderner Gesellschaften.

Quelle: Hartmut Rosa: Die Stimme der Natur. In: Ders.: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp 2016. S. 460f., 463.

10 sation vorgelagert etwas ist (*unserer innere Natur*), das mit der äußeren Natur oder *den Elementen* verbunden ist und das auf diese reagiert und antwortet – an unserem bewussten Denken und vielleicht sogar an unseren Empfindungen vorbei. [...]

Die Resonanzbeziehung zur Natur etabliert sich *nicht* über

C) Angelika Krebs: Natur-Resonanz

Wir kennen dieses Phänomen [der ästhetischen Resonanz] vielleicht besonders gut vom Musikhören. Dabei spüren wir dem Ausdruck der Musik nach und gehen affektiv mit. [...] Es entsteht dann ein Gefühl des gemeinsamen Schwingens und Seins, keine

Verschmelzung zwar, aber perfekte sympathetische Koordination, so wie beim Miteinander-Tanzen. [...]

Quelle: Angelika Krebs: Warum wir schöne Natur brauchen. In: Information Philosophie 1/2022. S. 100.

AUFGABEN

- 1 Fassen Sie in eigenen Worten zusammen, was man unter dem Resonanzbegriff in Bezug auf unser Verhältnis zur Natur versteht.
- 2 Diskutieren Sie, ob und inwiefern man bei den literarischen Texten (**M 2, M 4**) von Resonanz sprechen kann.

M|6 Peter Kurzeck: Vorabend, II

Und dann, sagte ich, merkt man, dass man nicht mehr zurückgehen kann. Vergangen die Zeit. Und der Ort ist nicht mehr der gleiche Ort. Und selbst, sagte ich, bleibt man auch nicht der gleiche Mensch. Jetzt ist da die Autobahn. Dicht am Dorf vorbei.

5 Eine Autobahn, die man überall im Dorf Tag und Nacht hört. Will man ins Dorf, will man aus dem Dorf hinaus, muss man auf einer winzigen Brücke über die Autobahn oder durch ein Erdloch durch die Autobahn durch. Als ob man zum Kriechen verurteilt sei. Und wie viel Platz so eine Autobahn braucht. Der ganze

10 Horizont weg. Zugestellt, abgegraben, verschüttet. Das ganze Tal weg, sagte ich. Mein schönes Tal. Ein Tal mit Gärten, Teichen und Brunnen. Mit Obstbäumen, Kornfeldern, Wiesen. Kühe auf der Weide. Und Pferde, die den Kopf heben und wiehern, wenn

man vorbeigeht. Quellen, ein Bach, die Jahreszeiten. Wie schön das Licht dort am Nachmittag war. Bis zum Bahndamm und an die Lahn dieses Tal. Sonnenuntergänge, die Jahreszeiten und im Westen Wälder und Berge. Sooft man zurückkommt, sagte ich. Egal wie lange weg und wo man gewesen ist. Immer muss man zuerst dieses Tal wieder sehen. Und jetzt? Nicht mehr da! Wie durch einen Fluch in die Erde gesunken! Das Dorf jetzt dreimal so groß und mit den Nachbardörfern zusammengewachsen. Überall Schnellstraßen, Kreuzungen, Autobahnzubringer, Auf- und Abfahrten. Ein Dorf mit Autobahnanschluss. Nur auf der Straße zum Friedhof kann man noch ungehindert aus dem Dorf.

Quelle: Peter Kurzeck: Vorabend. Frankfurt/M.: Stroemfeld 2011. S. 603f.

AUFGABEN

- 1 Fassen Sie zusammen, was sich in der Heimat des Protagonisten verändert hat.
- 2 Erläutern Sie, inwiefern die Veränderungen der Landschaft auch Einfluss auf den Protagonisten haben. Beziehen Sie Ihre bisherigen Unterrichtsergebnisse mit in Ihre Überlegungen ein.

M|7 Ein fiktives Interview ergänzen

Die folgenden Fragen wurden der Philosophin Angelika Krebs in einem Interview gestellt. Wie würden Sie sie beantworten?

1. Was ist „Natur“?
2. Was würde fehlen, wenn die Natur verschwände?
3. Was ist schön an der Natur?
4. Es fällt uns aber offensichtlich schwer, die Natur als Gegenüber zu sehen, das wir schützen sollten. Weshalb?
5. Was braucht es aus philosophischer und naturethischer Sicht, damit es der Natur besser geht?

Unter folgenden Link können Sie anschließend auch das gesamte Interview einsehen:

<https://www.unibas.ch/de/Aktuell/News/Uni-Research/Das-Weltbild-der-Igel.html>

M|8 Wahlaufgaben

a) Eine „Brandrede“ verfassen

Auch die *Fridays for Future*-Bewegung tritt für den Schutz der Natur ein. Im Zentrum ihres Vorgehens steht dabei zumeist eine Bewusstmachung der Folgen des vom Menschen verursachten Klimawandels. Ihre Aufgabe ist es nun, dieses Vorgehen gemäß der folgenden Aussage von Angelika Krebs zu verändern: *Die Liebe zur Schönheit der Natur ist ein anderer Zugang als das Schüren der Angst vor den Folgen des Klimawandels.*

Schreiben Sie eine Brandrede (= flammende Rede, die das Publikum wachrütteln soll) für eine *Fridays for Future*-Kundgebung, in der Sie bewusst auf die Bedeutung der Natur für das menschliche Leben eingehen. Nutzen Sie hierfür die in der Unterrichtseinheit behandelten Aspekte.

b) Eine Foto-Ausstellung gestalten

Gestalten Sie eine Foto-Ausstellung zum Thema „Die Bedeutung schöner Natur“. Erarbeiten Sie neben den Fotografien auch ein Konzept, in dem Sie die Auswahl der Bilder begründen. Nutzen Sie hierfür die in der Unterrichtseinheit behandelten Aspekte.

c) Einen literarischen Text verfassen

Schreiben Sie selbst einen literarischen Text (z. B. einen literarischen Essay oder eine Kurzgeschichte), in dem der Bezug zur Natur im Mittelpunkt steht. Erklären Sie anschließend kurz, inwiefern sich die in der Unterrichtseinheit behandelten Aspekte auch in Ihrem Text wiederfinden.

<https://www.westermann.de/artikel/23762206/Praxis-Philosophie-Ethik-Literarisches-Philosophieren#Beschreibung>